

Bei--tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 13. Oktober.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 2. Oktober. Die Charte de 1830 erklärt auf das bestimmteste, daß die Kammer nicht aufgelöst werden, sondern sich zur gewöhnlichen Zeit versammeln würde.

In einem Schreiben aus Toulon vom 24. Sept. liest man, daß daselbst Befehl eingegangen sey, auf der Stelle für 6 Monat Lebensmittel an Bord der Schiffe von der Division des Admirals Hugon zu schaffen: dem doctrinären Ministerium scheint viel an der Besetzung der Insel Randia zu liegen, und die noch von dem vorigen Ministerium befohlene Rückkehr des Geschwaders aus der Levante (welche bei der beabsichtigten Intervention in Spanien mitwirken sollte) sei von demselben ungern gesehen worden; es sei daher wahrscheinlich, daß die Division unter Hugon in wenigen Tagen wieder nach der Levante abgehen werde.

Der National will aus Rom erfahren haben, daß ein päpstliches Truppenlager bei Foligno zusammengezogen werden solle, weil die Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel und die strengen Maßregeln wegen der Cholera im Kirchenstaate eine sehr üble Stimmung erzeugt hätten. Von Ancona sollen sogar mehrere Einwohner mit bewaffneter Hand ausgezogen seyn und den Cordons durchbrochen haben.

Mit der Aufrichtung des Obelisken von Luxor hat es große Schwierigkeiten. Man hatte anfänglich eine Dampfmaschine hiezu verwandt, da aber zwei Räder derselben zerbrochen, hat sie auseinander genommen werden müssen. Nun hat man eingesehen,

daß die Ausbesserung zu viel Zeit kosten, und daß bei Herannahen der schlechten Jahreszeit in diesem Falle die Aufrichtung in diesem Jahre gar nicht mehr statthaben dürfte; daß überhaupt die Verwendung des Dampfes auf einem Abhange gefährlichen Zufällen ausgesetzt sey. Es ist nunmehr nach Zuziehung des Bau-Kollegiums beschloffen worden, den Obelisk durch Winden aufzurichten, welche durch Menschenhände, wahrscheinlich durch Militair, in Bewegung gesetzt werden sollen.

Unter den Seiden-Arbeitern zu Nimes wird es etwas unruhig. Der Fall (?) der Seiden-Preise und die ungleiche Löhnung der Arbeiter hat zahlreiche Versammlungen der Letzteren zur Folge gehabt, welche die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich gelenkt haben. Indessen ist die Ruhe noch fast nirgends gestört worden. Vor den Häusern einiger Fabrikanten haben Aufläufe stattgefunden, die aber sogleich wieder zerstreut wurden. Fünf Personen wurden verhaftet.

Man geht gegenwärtig in Frankreich damit um, alle Ortsnamen, die sich in verschiedenen Gegenden wiederholen, abzuändern.

Herr von Vassand, Französischer Legations-Sekretair in Madrid, ist heute mit Depeschen für das Ministerium und für Herrn Campuzano hier eingetroffen. Er war am 24. Sept. von Madrid abgegangen; kein Ereigniß hatte die Ruhe der Hauptstadt gestört.

Von dem gestrigen Tage an sollten sich die in Paris wohnenden Spanier bei ihrem Gesandten melden, um die Constitution von 1812 zu beschwören. Obgleich gerade in diesem Augenblicke eine große Menge Spanier in Paris wohnen, so sollen sich

noch bis jetzt sehr wenige zu jener Ceremonie eingefunden haben.

Im Mémorial bordelais liest man: „Die Marquise von Alcanizes, Grandin von Spanien erster Klasse, Tochter des Marquis von Santa-Cruz, ist am 27. Sept. in Bordeaux eingetroffen und gedenkt sich von hier nach Paris zu begeben. Diese, durch ihre Schönheit und durch ihren Geist berühmte Dame dürfte einen jener besondern Aufträge haben, die man in außerordentlichen Lagen nur Personen ihres Ranges und Standes anvertraut.“

Das Journal des Débats sagt: „Die aus Madrid eingegangenen Nachrichten vom 24ten lauten eben nicht besonders günstig, und wenn wir gut unterrichtet sind, so hat die Niederlage des Gomez bei Villarobledo denselben nicht verhindert, seinen Marsch fortzusetzen. Wir hatten gleich die Bemerkung gemacht, daß bei jener Affaire nur der Nachtrag der Karlisten, in Folge einer glänzenden Kavallerie-Charge der Christinos, gelitten habe. Heute erfahren wir überdies, daß die von dem Brigadier Alair gemachten 1300 Gefangenen fast lauter Landleute sind, die Gomez mit Gewalt angeworben hatte und denen nichts willkommener ist, als in ihre Heimath zurückzukehren.“

Aus Portugal lauten die Nachrichten trübe. Zu Oporto und Lissabon soll es zu neuen Unordnungen gekommen seyn, in deren Folge Donna Maria sich an Bord eines Englischen Kriegsschiffs begeben habe.

Großbritannien und Irland.

London den 1. Oktober. Lord Palmerston ist gestern von hier abgereist, und Graf Winto ist in Schottland angekommen.

Die Times finden in dem jetzigen Zustande des Landes alle Anzeichen von einer bereits erfolgten politischen Reaction im konservativen Sinne; von Oberhaus-Reform, sagt dieses Blatt, höre man nur noch in einem schwachen Morgenblatt, in einigen verächtlichen Wochenblättern und in Pöbel-Versammlungen sprechen, aus denen der gesunde Menschenverstand verbannt worden, und wo diejenigen Redner am lautesten belläufeln würden, die am frechsten die Vernichtung der Monarchie predigten; viele Whigs und selbst Radikale aber bekehrten sich wieder zu den Grundsätzen der Verfassung, die Ersieren aus Scham, weil sie fühlten, daß die ministerielle Phalanx von aller Welt und von den Radikalen nicht im mindesten verachtet werde, die Letzteren, weil sie einsahen, daß ihre Partei den Freundschaften der constitutionellen Monarchie dadurch, daß man sie fürchte, schädlich werde.

Madame Schröder-Devrient wird, wie es heißt, an der Stelle der verstorbenen Malibran zu Gastrollen am Drurylane-Theater engagirt werden. Hiesige Blätter nennen sie die einzige Sängerin der Welt, welche die Malibran zu ersetzen im Stande sei.

Die dritte Reise des großen Luftballons mit neun Personen ist am vergangenen Mittwoch ohne allen Unfall von Statten gegangen.

Nach den neuesten Berichten aus Ostindien waren in mehreren Provinzen des Innern Aufstände ausgebrochen und die Compagnie hatte deshalb nach mehreren Richtungen Truppen aussenden müssen, die keinen leichten Stand hatten. Sowohl zu Calcutta als zu Bombay beschäftigt man sich viel mit der Dampfschiffahrt nach Europa.

Ein Correspondent des Morning-Herald schreibt demselben, daß die Fabriken in Catalonien durch die von der Junta von Malaga gestattete Einfuhr der Englischen Wollenzuge ruiniert sind. Eine gute Anzahl unbeschäftigter Arbeiter vereinigte sich mit den Carlisten. Andere, sich gewissermaßen unter den Schutz der exaltirten jungen Leute von Barcelona stellend, reihen sich unter das Panier der Republik, welches diese offen aufzupflanzen bereit sind.

Unsere Blätter theilen eine seltsame Verhandlung mit, die am 18. d. M. vor dem Königl. Gerichtshofe in Jersey (Insel im Kanal) wider mehrere Buben geführt worden ist, welche auf der That ergriffen waren, wie sie die Laternen in der Stadt St. Helier auslöschten, um nach der Behauptung des öffentlichen Anklägers, unbemerkt rauben zu können. Auf seinen Antrag wurden sie zu achttägigem Gefängniß verurtheilt, die drei letzten Tage bei Wasser und Brod, und dann zur Cautionsstellung für künftiges gutes Betragen, in deren Ermangelung zu dreijähriger Verbannung nach — England, als der „Verbrecher-Kolonie“ der Insel des Kanals.

Laut dem Canton-Register vom 20. März ist Laonkwang, der Kaiser von China, gegenwärtig zwischen 50 und 60 Jahr alt, in seiner Gesundheit durch den übermäßigen Genuß von Opium sehr geschwächt, und man zerbrach sich bereits den Kopf, wer sein Nachfolger seyn würde. Ein sehr fluges junges Weib war von dem Kaiser zum Thron erhoben worden, und eine Regentschaft während der Minderjährigkeit eines „himmlischen“ Kindes wurde nicht für unwahrscheinlich gehalten. Wer der Nachfolger seyn sollte, das hielt der Kaiser, dem Beispiele Kienlung's folgend, ganz geheim.

Der Courier enthält eine Geschichte, in der sich die Sklaverei in den vereinigten Staaten in ihrer ganzen Abscheulichkeit zeigt. Ein junger Arzt, Namens Wallis, hatte sich in einer Stadt am Mississippi niedergelassen. Er fand daselbst ein junges Mädchen in einer Pensions-Anstalt, das alle Reize der Gestalt und des Geistes besaß. Er heirathete sie und ging mit ihr nach Columbia, obgleich sie nicht ganz weiß war und etwas Negerblut in ihren Adern haben mochte. Eines Tages, bald nach sei-

ner Verheirathung, kam ein Fremder zu ihm und sagte: „Eure Frau ist meine Sklavin; wenn ihr mir nicht 700 Dollars bezahlt, so lasse ich sie in den öffentlichen Blättern als Entlaufene anzeigen.“ Die junge Frau gestand, in Thränen zerfließend, daß der Fremde nicht allein ihr Herr, sondern zudem ihr Vater sei. Herr Wallis, der seine Gattin sehr liebte, vergab ihr sehr leicht eine Zurückhaltung, von der die Furcht, ihn zu verlieren, die Ursache gewesen war, und bezahlte dem Pflanzler die 700 Dollars.

Der New-York Morning Courier vom 3ten d. enthält den Bericht über ein in Mexiko bei Ethla am 13. Juli vorgefallenes Gefecht zwischen den Regierungstruppen und den Föderalisten. Das Gefecht dauerte eine halbe Stunde, die Föderalisten wurden gänzlich geschlagen, ihr Befehlshaber nebst drei höhern Offizieren gefangen und am folgenden Tage erschossen. Dieser Sieg hat die Regierung indeß keinesweges beruhigt, man fürchtete vielmehr eine Wiederholung der Insurrektion. Die Rüstungen gegen Texas schreiten, wegen Geldmangels, nur sehr langsam vorwärts. Der Kongreß war noch in Beratung. Santana und Almonte waren noch immer gefangen zu Columbia. Ueber ihr Schicksal war noch nichts entschieden; man glaubte jedoch jetzt, daß sie mit dem Leben davon kommen würden.

S p a n i e n.

Madrid den 24. Septbr. Der Español macht die Bemerkung, daß die unbeschränkte Pressfreiheit hinreichende Mittel darbiete, um die Mißbräuche der Verwaltung und die Wünsche des Vaterlandes dem Publikum mitzuthellen.

Das Wahlgeschäft für die Cortes hat hier begonnen, oder es ist vielmehr schon beendet. An den letzten Wahl-Operationen nahmen nämlich 2600 Wähler, besteuerte Bürger, Theil, während sich jetzt, bei allgemeiner Stimmen-Freiheit, nur Wähler eingefunden haben, um in den Primairs-Versammlungen ihr Votum abzugeben. Man kann hiernach mit Recht behaupten, daß die Wahlen so gut wie beendet sind: die exaltirte Partei, welcher Gleichgültigkeit, oder politische Schüchternheit freies Feld läßt, trägt einen leichten Sieg davon. Mittlerweile verfährt die Regierung auf das strengste gegen alle Bürger, die in dem Verdacht des Karlismus stehen; 5 bis 6000 wirkliche, oder muthmaßliche Royalisten und unter ihnen eine große Menge ehemaliger Freiwillige haben den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen.

Die Zwangs-Anleihe der 200 Millionen beschäftigt unausgesetzt alle Gemüther. In der nächsten Nacht wollen die vornehmsten Besteuereten eine Zusammenkunft halten, um unter sich eine Vorstellung an die Regierung, in Bezug auf den ihnen zuerkannten Antheil, zu verabreden. Ein sehr einfaches Mittel, den Steuerpflichtigen die Last zu erleichtern, wäre, wenn man das Anlehen auf eine

größere Anzahl Einwohner repartirte, wo dann der Antheil jedes Einzelnen mäßiger ausfallen würde.

Durch ein königliches Dekret vom 22. d. M. wird eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, die sich mit der Entwerfung eines Gesetz-Entwurfes, wegen Reorganisation des Justizwesens beschäftigen soll.

An neueren Nachrichten von dem Brigadier Alair fehlt es hier ganz, was zu allerhand Vermuthungen Anlaß giebt. Einige wollen wissen, daß nach der Niederlage des Gomez dieser Letztere eifrig verfolgt worden sey, doch sagt man nicht, in welcher Richtung, ob nach den Gebirgen von Toledo, oder nach Andalusien zu. Man erwartet hier die in dem Gefechte bei Villarobledo gemachten Gefangenen; doch bedauert man es, daß der General Alair die Niederlage des Feindes nicht besser zu benutzen gewußt hat.

Eine amtlichen Schreiben aus Granada vom 20. zufolge, hat in dieser Stadt ein Aufstand gegen den General Quiroga stattgefunden. Die Artilleristen der National-Garde ließen aufrührerisches Geschrei und den Ruf: „muera Quiroga!“ ertönen; plötzlich erschienen jedoch 50 Carabiniers und stellten die Ruhe wieder her. Quiroga hat sofort eine Militär-Kommission niedergesetzt, die das Urtheil über die Ruhestörer sprechen soll.

An der hiesigen Börse herrscht große Schlassheit. Die zinslose Schuld wurde gestern mit 9 $\frac{1}{4}$ notirt, die alte aktive Schuld mit 35, die neue aktive aber mit 26, obgleich beide sich völlig gleich find. Die Kapitalisten scheinen indeß zu glauben, daß Don Carlos eventuell bloß die frühere 5 procentige Schuld, nicht aber das neuere Ardoinsche Anlehen anerkennen würde.

Ein Schreiben aus Madrid vom 23. Sept. in der Allg. Zeit. meldet: „Der Graf Zeleki, früherhin Direktor der Warschauer Bank, kam hier kurz vor dem Ausbruche der constitutionellen Bewegungen an, und vertritt, wie es heißt, das Interesse seiner Landsleute bei dem Ministerium.“

P o r t u g a l.

Lissabon den 23. Sept. (Englische Blätter.) Die Königin ist erkrankt, doch scheint ihre Krankheit nicht von Bedeutung zu seyn, da keine Bullerins ausgegeben werden. Sie hat sich geweigert, einer Anzahl Offiziere, die gekommen waren, um ihr Verfahren bei dem jüngsten Aufstande zu rechtfertigen, Audienz zu ertheilen und scheint bereit zu seyn, ihren Palast zu Belem unverzüglich zu verlassen und sich an Bord des vor demselben ankernden Britischen Linien-Schiffes „Malabar“ zu begeben, sobald die Verhältnisse Besorgniß einzufloßen geeignet wären. Am Bord jenes Schiffes hatte bereits der Herzog von Terceira eine Zufluchtsstätte gefunden, doch ist derselbe bald darauf in seine Wohn-

nung am Lande zurückgekehrt. Der Gemahl der Königin, Prinz Ferdinand, hat seinerseits gegen die der Königin abgezwungene Annahme der Constitution protestirt und das ihm übertragene Kommando des Heeres, dessen Uebernahme ihn sehr unpopulär gemacht hatte, niedergelegt.

Die Herzogin von Braganza hat auch unter den gegenwärtigen bedrohlichen Umständen ihrem edlen Charakter gemäß gehandelt. Obgleich die Königin sie nicht immer mit der gebührenden Rücksicht behandelt hat, und obschon es nicht an Personen fehlte, welche sich bemühten, bei dieser Gelegenheit die Interessen der Mutter und der Tochter von einander zu trennen, so hat die Wittve Dom Pedro's doch auf das Bestimmteste erklärt, sie werde die Königin unter keinen Umständen verlassen, sondern ihr Schicksal, welches es auch seyn möge, theilen. Diese Erklärung hat sie schriftlich abgegeben, und ihr Beispiel wurde durch die Infantin Donna Isabella Maria, die frühere Regentin von Portugal, befolgt.

Gestern, als am dritten Jahrestage der Ankunft Donna Marias in Lissabon, sind die gewöhnlichen Festlichkeiten wegen angeblicher Unpäßlichkeit der Königin unterblieben.

Durch eine telegraphische Depesche hat der Civil-Gouverneur von Porto angezeigt, daß die Verfassung von 1820, dort am 15. d. ausgerufen worden ist; dasselbe ist auch in Zamboja, Alonquer, Villafraanca und Evora geschehen, und aus allen diesen Orten sind Glückwünschungs-Adressen an die Königin eingelaufen worden.

Der Gouverneur in Porto hat Befehl erhalten, sogleich zur Rüftung und Equipirung der Nationalgarde zu schreiten.

Durch eine Portaria, eiden Spezialbefehl der Königin, sind die Stiergefechte, als grausame und des Charakters eines freien civilisirten Volkes unwürdige Schauspiele, verboten worden.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag den 28. Sept. Die Hoffnung, die Unterhandlungen zu Frankfurt würden am Ende zu einer gütlichen Beilegung der Holländisch-Belgischen Streitfrage führen, scheint nach Beseitigung aller andern Hindernisse an der beharrlichen Weigerung des Königs von Holland, die Trennung Belgiens von Holland anzuerkennen, zu scheitern. Man behauptet, König Wilhelm werde sich nie dazu verstehen, diese Trennung mittelst eines förmlichen Staatsvertrages zu sanktioniren; vielmehr würde er, wenn er gezwungen werden sollte, den Besitz der südlichen Provinzen des Königreichs aufzugeben, sich eher entschließen, die Regierung niederzulegen. Diejenigen räumen sich daher sehr, welche wännen, es sei eine nahe Aussicht vorhanden, die Holländisch-Belgische Angelegenheit zum Ziele zu führen.

— Den 1. Okt. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Albrecht von Preußen unter-

nahmen gestern einen Ausflug nach der Stadt Leiden. Beide Durchlauchtige Prinzen denken morgen von hier abzureisen. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht wird ihnen übermorgen nachfolgen.

B e l g i e n.

Brüssel den 2. Oktober. Der König hat den General von Merck, der in den Jahren 1832 und 1833 unser Gesandter in Berlin war, beauftragt, sich nach Wien zu begeben, um im Namen Sr. Maj. Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Preußen zu bewillkommen.

An unserer Börse war heute das, allem Anscheine nach, ganz grundlose Gerücht verbreitet, daß die Holländer an unserer Gränze eine Armee von 15,000 Mann zusammengezogen hätten und im Begriffe seien, die sogenannte Flandern-Schleuse, den einzigen Punkt auf der Schelde, der uns in Seeländisch-Flandern noch gehört, anzugreifen und in Besitz zu nehmen. Unsere Fonds-Course sind in Folge dieses Gerüchts etwas gewichen.

Gestern ist zum erstenmale der beschleunigte Postenlauf zwischen Paris und Brüssel in Wirksamkeit gewesen.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 1. Oktober. (Wesl. Fzg.) Gestern erschien seit mehreren Monaten zum erstenmale auf der täglich erscheinenden Todtenliste: Niemand an der Cholera gestorben. Es machte dies einen erfreulichen Eindruck, obgleich sich die Bewohner dieser Kaiserstadt zum Beispiel aller Länder und Städte, während diese Geißel so furchtbar wüthete, auf eine besonders heroische Weise benommen haben. Alle Furcht war verbannt, und die Geschäfte, Handel und Wandel gingen ihren geregelten Gang. Die Fremden glaubten gar nicht, daß sich diese Seuche einheimisch zu machen schien. Indessen hatte die Anzahl der fast aus allen Bädern nach Wien strömenden Fremden in den großen Gasthäusern doch eine Lücke gelassen, und man fühlte den Unterschied bedeutend, der mit andern Sommern stattfand. Aus den südlichen Provinzen des Reiches lauten die Nachrichten eben so erfreulich. Ueberall vermindern sich endlich die Krankheitsfälle. — Der Türkische Botschafter, Serik Achmed Pascha, trifft so eben allhier ein.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a/M. den 4. Okt. (D. N. N. Z.) Vorgestern hat Se. Excellenz der Königl. Preussische General der Infanterie und Bundesfags-Gesandte, Herr von Schöler, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum hier gefeiert.

Augsburg den 27. September. Die Allgemeine Zeitung meldet aus Paris vom 22sten d.: „Die längst besprochenen Vermählungs-Projekte des Herzogs v. Orleans scheinen endlich zu einem Resultate zu führen. Wie wir hören, stehen die dießfälligen Unterhandlungen mit dem Großher-

zogl. Mecklenburg = Schwerinschen Hofe auf dem Punkte der Unterzeichnung; und die Prinzessin Helene, die der Herzog v. Orleans bei seinem letzten Aufenthalte in Berlin kennen lernte, wäre bestimmt, den Thron des schönen Frankreichs einst mit ihm zu theilen. Die Prinzessin, die eben so schön als hochgebildet ist, steht in ihrem 22sten Jahre, und ist aus der zweiten Ehe des (hochseligen) Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Caroline Louise von Sachsen-Weimar entsprossen."

S c h w e i z.

Bern den 28. September. (Schweizer Blätter.) Herr von Belleval ist der Ueberbringer einer neuen, sehr starken und feindlichen Note des neuen Französischen Cabinets, als Erwiderung auf die von der Tagsatzung erlassene Antwort in Betreff der Flüchtlinge = Angelegenheit. Der ungefähre Inhalt dieser Note, welche heute von dem vorörtlichen Staats-Rathe verhandelt wird, ist Folgender: „Frankreich würde sich bei dem gefaßten Konklusum beruhigen und die Beleidigungen, welche in der Schweizerischen Note enthalten seyn sollen, aus alter Freundschaft mit Stillschweigen übergangen haben, wenn nicht ein neuer Incidenzfall, die Angelegenheit Conseil's, dazwischen gekommen wäre. Darin steht das Französische Cabinet eine große Beleidigung der Französischen Ehre; die Note stellt die Behauptung auf, die Conseil'sche Geschichte sei eine Intrigue der Flüchtlinge, schildert die Schweizerischen Regierungen als von Factionen beherrscht, appellirt an das freie Schweizer-Volk und verlangt Genugthuung für seinen Gesandten, der allen diplomatischen Verkehr mit der Schweizerischen Eid-Genossenschaft abbrechen soll, bis diese erfolgt ist."

Bereits werden von der Französischen Gesandtschaft hier keine Pässe mehr nach Frankreich visirt; die Ausbezahlung Französischer Pensionen u. c. soll eingestellt und noch andere Coercitivmittel sollen gegen die Schweiz angewendet werden.

Die Allgemeine Schweizer-Zeit. sagt: „Eine schleunige Zusammenberufung der Tagsatzung wird nun unvermeidlich; und da die letzte Tagsatzung sich lehtthin thörichterweise aufgelöst hat, statt sich zu vertragen, so werden auch sämtliche großen Räte sich versammeln müssen, um neue Gesandte zu ernennen."

— Den 30. Septemb. Ein bereits seit Monaten zwischen dem Englischen Cabinet und dem vorörtlichen Staatsrath geftogener Notenwechsel über die unstatthafte Verhaftnahme des Englischen Obersten Bowles, welche der Regierungsstatthalter Roschi in Bern auf ein Privat-Willet von Herrn von Rumigny, gewesenen Französischen Gesandten in der Eidgenossenschaft, hin angeordnet, um einen Französischen Gläubiger des Herrn Bowles zu befriedigen, hat nun sein Ende erreicht. — Das heu-

tige Berner Amtsblatt enthält unter den Bekanntmachungen der Regierung Folgendes: „Auf Reklamation Sr. Excellenz des bevollmächtigten Ministers Seiner Britischen Majestät bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, hat sich der Regierungsrath über die Gründe der Verhaftung der zwei Englischen Unterthanen, des Herrn Bowles und seines Bedienten, Bericht erstatten lassen, sich von der Gesetzwidrigkeit dieser Verhaftung überzeugt, und demnach seiner Reklamation entsprochen; die unverzügliche Freilassung des Herrn Bowles und seines Bedienten angeordnet, dem Regierungs = Statthalter des Amtsbezirks Bern aber — auf dessen Befehl die Verhaftung stattgefunden — einen strengen Verweis zu ertheilen beschlossen. Der Regierungsrath sieht sich veranlaßt, diesen Vorfall zur öffentlichen Kunde zu bringen, damit die Beamten sich künftighin wohl vorsehen, nicht auf gesetzwidrige Weise die persönliche Freiheit sowohl Englischer Unterthanen und anderer Fremden, als hiesiger Staatsbürger zu verlegen."

T ü r k e i.

Der Morning Herald enthält einen Brief aus Konstantinopel vom 7ten September, dem zufolge dort die Nachricht von der zu Erzerum erfolgten Ankunft des Türkischen Gesandten am Persischen Hofe angelangt war. Derselbe hatte seinen Posten verlassen als er die Entdeckung machte, daß der Schach eine Expedition unternehmen wollte, um sein Heer mit dem des Dost Mohammed Khan und des Rundschi Sing zu vereinigen und die Britischen Grenzen in Ostindien anzugreifen. Man hatte den Türkischen Gesandten glauben machen wollen, daß Persien Truppen ausrüste, um gemeinschaftlich mit der Pforte gegen die Kurden zu agiren, während jene Rüstungen nur dazu dienten, die nach Ostindien bestimmten Truppen zu verstärken. Der Türkische Gesandte hatte darauf, um die Pforte nicht zu compromittiren, Teheran verlassen. Der Britische Gesandte, Herr Ellis, hatte seinerseits gegen das Unternehmen des Schach protestirt und den im Persischen Dienste befindlichen Britischen Offizieren befohlen, das Heer des Schach zu verlassen.

Die Morning-Post enthält in ihrem Correspondenz-Artikel aus Konstantinopel die Nachricht von einem Ereignisse, welches, wenn es sich bestätigen sollte, leicht größeren Umwälzungen die Bahn brechen könnte, als alles Andere. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als um die Emancipation der Frauen im Oriente, welche, der Post zufolge, am 4. September durch den Sultan eingeleitet worden ist. An diesem Tage soll nämlich der Sultan die Radis und Favorit = Odaliken zu sich entbieten und ihnen erklärt haben, daß er, nach den vielen von ihm im Hofe und Staate eingeführten Reformen, die Nothwendigkeit einsehe, auch ihr Geschlecht der Fesseln zu entledigen, welche

durch eine barbarische Gewohnheit, begründet auf lächerliche Begriffe und veraltete Vorurtheile, demselben angelegt seien. Bis jetzt hätten sich dem manche, besonders politische, Beweggründe entgegengestellt. Allerdings seien sie schon von dem Despotismus des Häuptlings der Eunuchen befreit worden, es sei ihnen gestattet, Besuche anzunehmen, und er habe so weit der öffentlichen Meinung die Stirn geboten, daß er ihnen erlaubt habe, ihren Umzug von dem Winter-Palaste nach dem Sommer-Palaste in offenen Wägen und nur leicht verschleiert zu halten. Immer aber seien sie noch einer fortwährenden Gefangenschaft unterworfen gewesen, und von dieser sie zu befreien, sei jetzt an der Zeit. Sie dürften daher in Zukunft, wenn sie die öffentlichen Spaziergänge am Boëporus besuchen wollten, ihm frei ihren Wunsch eingestehen, denn er werde ein Vergnügen daran finden, ihren Neigungen Freiheit zu gestatten. Nach Beendigung dieser Rede des Sultans, sollen seine Zuhörerinnen sich ihm zu Füßen geworfen und ihn mit Thränen der innigsten Dankbarkeit benezt haben. „Wenige Minuten darauf“, heißt es in dem besagten Schreiben, „befanden sie sich schon am Bord einer leichten Barke auf dem Wege nach Chankar-Jökellest. Dort angekommen, erfreuten sie sich den ganzen Tag über in dem Rißel von Lokat der neuen Freiheit, von der sie so eingenommen wurden, daß sie den Sultan am 6ten so lange mit Bitten besürmten, bis er ihnen abermals eine Fahrt nach Lokat erlaubte.“

Nach den Korrespondenz-Berichten der Times aus Konstantinopel vom 7. Septbr. sollen die Einwohner weit lieber in die Miliz, als in die Linientruppen eintreten, weil die Rekruten in großer Anzahl starben und von 400,000, die seit 10 Jahren ausgehoben worden, nur noch 60,000 am Leben seien. — Admiral Roussin sollte vor seiner Abreise von dem Sultan dessen Bild, in einen Halbmond von Brillanten gefaßt, zum Geschenk erhalten. — Die Dampfschiffahrt machte in der Türkei großes Glück: zu Trapezunt waren die Büreaux derselben förmlich belagert. Man meinte, daß binnen kurzem 20 türkische Dampfschiffe das Schwarze Meer befahren würden, zumal da man auch Kohlenwerke entdeckt hatte. Der Korrespondent der Times spricht von einer Aushebung von 2000 Christenknaben vom zwölften bis funfzehnten Jahre, die im Arsenal und in den Manufakturen verwendet werden und monatlich jeder zwanzig Piafter erhalten sollen. Man war unter der christlichen Bevölkerung hierüber aufgebracht, da man glaubte, daß die Knaben in Konstantinopel entweder schlecht behandelt, oder ganz zur Abschwörung ihres Glaubens verleitet werden würden. — Nach einer Denkschrift des Ministers des Innern an den Sultan soll das ganze Reich in 10 Präfekturen eingetheilt und die strengste Centralisation eingeführt werden.

Dieser Plan, welcher die alte Macht der Pascha's vernichten würde, hat den Beifall des Sultans gefunden, welcher mit Klein-Asien bereits den Anfang gemacht hat. Diese Provinz ist in 4 Präfekturen: Brussa, Angora, Aidin und Erzerum, eingetheilt worden. In der Europäischen Türkei ist erst eine Präfektur errichtet, die von Adrianopel, mit welcher der Bezirk von Philippopol verbunden ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 7. Okt. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am 2. d. M., Abends gegen 8 Uhr, aus dem Haag kommend, in Kleve eingetroffen und im Gasthose zum Thiergarten abgestiegen, dessen Umgebungen geschmackvoll erleuchtet waren. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht wurden in der nächsten Nacht erwartet.

Am 1. Oktober erfolgte die feierliche Beisetzung der Leiche des Fürstbischofs von Ermland und Abtes zu Oliva, Prinzen zu Hohenzollern, in der Gruft der früheren Klosterkirche zu Oliva.

Der Missions-Hilfs-Verein zu Erfurt feierte am 4. Oktober sein gtes Jahresfest und vertheilte den desfallsigen gedruckten Bericht. Die Feier selbst fand bei einer zahlreichen Versammlung andächtiger Christen in der Barsäfer-Kirche statt. Der Konfistorial-Rath Möller sprach das Gebet vor dem Altar; der Pfarrer Matthes hielt die der Feier des Tages entsprechende Predigt, und der Sekretair der Gesellschaft, Diakon Wetken, theilte den jährlichen Bericht mit. Am Schluß der gottesdienstlichen Feier wurden die Gaben der Liebe gesammelt, die nicht unbedeutend ausfielen.

Die Einkünfte der Stadt Danzig belaufen sich jährlich auf mehr als 280,000 Thaler. Die Ausgaben der Kammerei-Kasse kommen jenen Einkünften fast völlig gleich. — Das vortreffliche Glockenspiel auf dem St. Katharinen-Kirchthurne in Danzig haben die Einwohner der Eifersucht eines sterbenden Rathsherrn zu danken. Zur Anschaffung des Glockenspiels hatte ein altstädtischer Rathsherr, A. Stendel, 1728 ein Kapital von 18,000 Gulden hinterlassen, und zwar für den später wirklich eingetretenen Fall, daß seine Wittve sich noch ein Mal verheirathen sollte.

Wie es sich unlängst erwiesen haben soll, waren bis jetzt noch Nomaden in Preußen vorhanden. Sie zogen indeß nicht in Stämmen mit großen Heerden auf dem Lande umher, sondern nomadisirten mit Weib und Kindern in langschnäbelichen Rähnen auf dem Strome der Weichsel, der Oder &c. Es waren mithin die Rahoschiffer, von welchen der größte Theil die Firma „aus Bromberg“, „aus Thorn“ u. s. w. führte, ohne aber einen festen Wohnort zu besitzen. Sie heiratheten auf dem Wasser, ließen

ihre auf demselben Elemente gebornen Kinder in der ihrem Landungsplatze gerade am nächsten liegenden Kirche taufen, überwinterten und erwachsen auch wohl in dem Kahne, und mußten auf diese Weise ihre Eöhne der Militairpflicht und sich selbst jeder Controlle und Abgabe zu entziehen. Aus Bromberg sollen allein über 20 solcher Firma-Träger den Nomaden angehören. Wie es heißt, sind sie nun ernstlich angehalten, sich einen festen Wohnort zu wählen, und die meisten von ihnen haben hierbei Bromberg und Graudenz den Vorzug gegeben.

In Magdeburg ist wieder ein großes Brandunglück vorgekommen, welches, wegen der traurigen Nebenumstände, alle frühern dieses Jahres übertrifft. Das Feuer brach in der Nacht zum 29. Sept. in der Mitternachtsstunde in einem Eckhause der grünen Armenstraße aus und verzehrte zuerst die hölzernen Treppen in demselben, und zwar, noch ehe die zahlreichen Bewohner des Gebäudes erwachten. Das Haus war drei Stock hoch. Eine ganze Familie sprang aus Verzweiflung aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab; die Eltern warfen die Kinder zu den Fenstern hinaus und sprangen dann selbst nach, was noch viele andere Personen thaten. Unter so unglücklichen Umständen hat denn das Feuer nicht allein vielen armen Familien ihre ganze Habe geraubt, sondern es sind auch viele Menschen bei dem Versuche, sich zu retten, verunglückt, und mehrere Familien haben ihre Ernährer eingebüßt. Von den aus den Fenstern herabstürzenden Menschen verunglückten nicht weniger als 21, und darunter 10 so, daß sie theils auf der Stelle, theils noch in derselben Nacht ihren Geist aufgaben. Die übrigen wurden nach dem Krankenhause gebracht, aber man hat auch nur für fünf Hoffnung zum Aufkommen. Zwei schwangere Frauen wurden, um wenigstens die Kinder zu retten, durch den Kaiserschnitt entbunden, aber so wenig die Mütter, als ihre Kinder, konnten am Leben erhalten werden. „Wer Zeuge des Unglücks gewesen ist,“ sagt die Magdeburger Zeitung, „wer das Wehklagen der Männer und Frauen, das Wimmern der Kinder gehört, die vergeblich nach Hülfe riefen, da ihnen jeder Weg aus den Flammen genommen, außer dem, welcher ihnen durch den Sturz von der Höhe hinab übrig blieb; wer die zerschmetterten, entseelten Körper Derjenigen gesehen, welche in Todesangst den schrecklichen Sturz gemacht hatten, noch glücklich zu preisen gegen die, welche erst nach den qualvollsten Leiden durch den Tod von ihrem Elende befreit wurden; wer Zeuge war des Jammers, dessen Schilderung nur ein Schatten gegen das grause Bild der Wirklichkeit ist, der wird auch den Gedanken nicht haben unterdrücken können, daß in dem Bau unserer Wohnhäuser große Mängel statifinden. Diese großen Mängel sind die hölzernen Treppen, und nur ein Mittel giebt es bei einem Brande in einem

Wohnhause, um wenigstens Leben und Gesundheit zu erhalten, nämlich die Anlage von feuerfesten Treppen.

Man hört oft die Frage, woher die Omnibus-Wagen ihren sonderbaren Namen erhalten haben. Eine lustige Anekdote liegt demselben zum Grunde. In Nantes hatte zuerst ein Lohnfuhrer einen solchen vielsitzigen Wagen eingerichtet und fuhr damit in der Stadt herum. Nun begab es sich eines Tages, daß ein betrunkenener Einwohner auf einen dicken Fleischer losging und mit aller Gewalt in denselben hineinsteigen wollte, indem er ihn für jenen Wagen hielt. Dies führte natürlich zu Zank und Streit, und der Betrunkene behauptete fortwährend, er könne nicht abgewiesen werden, der Wagen sei für Alle (Omnibus) und so ging es wieder auf den armen dicken Fleischer los. Die Anekdote gefiel und ging mit der Verbreitung der Wagen gleichen Schritt; jetzt aber ist der Name geblieben und die Anekdote vergessen.

Bei einer Industrie-Ausstellung in London bemerkt man eine Dampfmaschine, mit welcher 70 Kugeln in 4 Secunden gegen eine eiserne Platte abgeschossen wurden. Sie kann sogleich wieder mit derselben Anzahl Kugeln geladen werden, die man nach Belieben entweder eine nach der andern, oder alle auf einmal abfeuern kann, so daß es möglich wird, 420 Kugeln in einer Minute oder 25,000 in einer Stunde abzuschießen. Der Flintenlauf ward der Sicherheit wegen in einer gegebenen Richtung befestigt; im Kriege angewendet, läßt er sich jedoch auf einem Zapfen drehen und nach allen Richtungen, gleich einem Bomben-Mörser, wenden.

Furchtbare Mordthat. Ein junger Mensch, Namens Demartel, von übel berüchtigten Sitten, verliebte sich in die schöne Gattin eines Engländers, der einen Landsitz unsern von Orleans bewohnt. Indessen sah er bald, daß seine Wünsche kein Gehör finden würden. Er wurde dadurch kiofter und verschlossen und brütete einen schrecklichen Plan aus. Am 21. Sept. begab er sich auf den Landsitz des Engländers und ließ sich bei der Dame anmelden. Nach einem ganz kurzen Gespräch zog er plötzlich einen Dolch hervor und stieß ihn der Frau in die Brust. Auf ihr Hülfseschrei stürzte ihr Mann herein, doch Demartel gab auch diesem einen Dolchstoß, der ihn tödtete, und zog dann ein Pistol, mit dem er sich selbst erschoss. — Eine spätere Mittheilung berichtet diese erste dahin, daß der Gemahl der Engländerin nicht ermordet worden ist, sondern Tags nach der That von einer Reise nach Paris zurückkehrte, wohin er vierzehn Tage zuvor mit dem Mörder gegangen war, der aber vor ihm allein zurückreiste, bei der Gattin des Engländers vorgab, dieser sei gestorben, und darauf seine Anträge machte. Als sie mit Widerwillen zurückgewiesen wurden, ermordete er die unglückliche Frau und dann sich selbst.

Theater-Notizen. Herr Cersf, Direktor des Königsstädter Theaters in Berlin, hat sein ganzes Sperm-personal entlassen, dasselbe aber in ganz kurzer Zeit wieder vollständig komplettirt. Die neu engagirten Mitglieder desselben sind: Mad. Wohl-Beistener, erste Sopranistin; die Demoiselles Limbach und Hölzl für erste und zweite Sopran-Partien; Herr Köhler (aus Wien) als erster Tenorist; Herr Trmer für erste und zweite Tenorpartien, so wie Herr Boff für letztere. Die Bass-Partien übernehmen die Herren Höfer und Hölzl.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau (Schweidnitzer-Straße No. 47.) erschienen und auch bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg, Culm und Gnesen zu haben:

Die Schlesische Instanzen-Notiz für 1836.

Verzeichniß

der

Königlichen Militär-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden

und öffentlichen Anstalten

in der Provinz Schlessien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz und namentlich

der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Geheftet. Preis 1 Rthlr.

Die heute erfolgte Eröffnung meiner neu etablirten

MATERIAL-UND WEINHANDLUNG

am alten Markt No. 82. hieselbst, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Die mir durch vieljährige Beschäftigung in diesen Zweigen gesammelte Erfahrung, wie auch vorthailhaft gemachte Waaren-Beziehung, setzt mich in den Stand, meine geehrten Abnehmer auf das beste und

billigste bedienen zu können, weshalb ich mich deren geneigtem Wohlwollen hiermit ganz ergebenst empfehle.

Posen den 13. October 1836.

C. F. Binder.

Frische Elbinger Neunaugen habe ich mit letzter Post erhalten, und verkaufe solche billig.
J. Werderber, Markt No. 67.

A n n o n c e.

Ein geschickter unverheiratheter Koch, der militairfrei und mit guten Attesten versehen, auch mit einem Jagdgewehr umzugehen weiß, findet hier so gleich, oder spätestens bis Weihnachten d. J., einen guten Dienst. Deßgleichen eine Wirthschafterin, die in ihrem Fach wohl erfahren, auch wo möglich etwas mit der Küche Bescheid weiß, ist zu gleicher Zeit hier gesucht.

Wirthschafts-Amt Staatsch bei Schwiebus in der Neumark, den 1. Oktober 1836.

Getreide- Marktpreise von Berlin, 6. Oktober 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	Russ.	Russ.	S.	Russ.	Russ.	S.
Zu Lande:						
Weizen	1	25	—	1	22	6
Roggen	1	4	—	1	2	—
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine	—	25	—	—	—	—
Hafer	—	22	6	—	19	5
Linzen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen, weißer	1	25	—	1	22	6
Roggen	1	2	6	—	—	—
große Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	6	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	5	—	—	4	5	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	25	—

Brauntwein-Preise in Berlin,

vom 30. September bis 6. Oktober 1836.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Brauntwein 20 Rthlr., auch 18 Rthlr.; Kartoffel-Brauntwein 18 Rthlr., auch 16 Rthlr. 15 Sgr.

Kartoffel-Preise

vom 8. bis 15. Juni 1836.

Der Scheffel 18 Sgr., auch 12 Sgr. 6 Pf.